Evangelische Gemeinde Erlangen Neustadt
Stadt + Universität

Gemeindebrief

Kühl!

Bild: Simone Flieger

September 2023 bis November 2023

Geistliches Wort

Von Stärkung und Zeitenwende

„Konfirmation, Stärkung!“, ist meine Antwort, wenn mich jemand fragt, was meine Hauptaufgabe in der Gemeinde sei – die Stärkung anderer ist gleichzeitig eine der wichtigsten Aufgaben von Kirche allgemein in unserer Zeit.
Die Politik hat eine „Zeitenwende“ verkündet – immer mehr Menschen wollen von der Politik nichts mehr hören und wählen den Protest. Was kommt da auf uns zu? Was bringt die Zukunft?
Früher galt der Spruch „Die Kinder sollen es einmal besser haben.“ Jetzt ist der Wunsch vielleicht: „Hoffentlich kommt das alles nicht allzu schlimm.“
Stärkung. Kraft. Ein Trotz-Gefühl. Das ist es, was unsere Zeit braucht! Denn viel zu viel Ungewisses kann Ängste auslösen: Angst vor einem Krieg, der zu uns schwappt; Angst vor dem Meeresspiegel, der steigt und über Länder schwappt; eine Flüchtlingswelle, die über Leute schwappt, die sich fragen, ob sie eine gute Integration bei steigenden Zahlen noch schaffen – und neben den Wellen die Dürren: Fachkräftemangel und Zeitmangel für das, was einem neben der Arbeit wichtig ist.
Zeitenwende. In was für eine Zeit gehen wir da? Diese Frage hat sich das Volk Israel bestimmt auch gestellt, als sie die Wüstenwanderung gerade hinter sich hatten und Mose gestorben war. Nach Mose sollte nun Josua die Position als starke Person an der Spitze übernehmen.
Ihm – und uns – wird gesagt: „Ich habe dir doch gesagt, dass du stark und mutig sein sollst! Fürchte dich nicht und schrecke vor nichts zurück! Denn der Herr, dein Gott, ist mit dir bei allem, was du unternimmst!“ (Josua 1,9)
„Stark und mutig“ sollen wir sein (Basisbibel) – oder in anderer Übersetzung „getrost und unver-

Aus dem Inhalt:

Unsere Konfis S.6

Kinderbibeltag S.11

Neues Orgel-Team S.18

Jugendgottesdienst S.21

Aus der Altstadt S.28

zagt“ (Luther 2017). Dabei klingt ein erzieherischer Ton mit: „Ich habe dir doch gesagt...!“ Aber vielleicht muss man das öfter hören?! Vielleicht braucht man den Anpfiff, sich nicht hängen zu lassen, um unter der Decke wieder hervor zu kriechen und Möglichkeiten zu entdecken?
Lasst uns mutig sein! Lasst uns stark sein! Warum? Weil wir nicht alleine da stehen. Unser Herr, unser Gott, ist mit uns, bei allem, was wir unternehmen. Und bei dem, was wir lassen, auch.
„Alles wird gut“, ist kein Versprechen, das ich gerne höre – es hört sich zu sehr nach Vertröstung an, statt Trost. Trost ist hingegen der Zuspruch: „Denn ich der Herr, dein Gott bin bei dir, wo auch immer du hingehst!“ Komme, was wolle – Gott ist bei uns. Diese Rückendeckung könnte uns dazu bewegen offenen Auges und mit breitem Kreuz auf das zu zu gehen, was sowieso kommt. Stark, nicht ängstlich.
Ja, es gibt einiges, was einem Angst machen könnte: Ich denke an eine Person, die als Übersetzerin arbeitet. Wofür sie gerade noch bezahlt wird, wird man ziemlich bald einfach die künstliche Intelligenz nutzen. Seit Jahren sind mit ihren Übersetzungen Computer gefüttert worden. Nun können diese sie selbst ausspucken. Der Arbeitsmarkt unserer Kinder und Enkel wird ein anderer werden. Wir sollten sie motivieren, etwas zu lernen, was auch in Zukunft noch wichtig wird. Philosophie zum Beispiel, oder etwas anderes, wo man Herz und Hirn braucht. Wäre ein Grundeinkommen doch eine Idee?
„Ich habe dir doch gesagt, dass du stark und mutig sein sollst! Fürchte dich nicht und schrecke vor nichts zurück!“ In einer Christliche-Ethik-Fortbildung wurde uns die Position vorgestellt, dass wir nicht mehr so tun sollten, als könnte man den Klima-Wandel aufhalten. Das sei unrealistisch und blöd. Wir sollten endlich eine vernünftige Ethik denken, in der unsere Welt Wetterextreme erlebt und große Teile nicht mehr bewohnbar sein werden. Wie kriegen wir die Verteilung der übrigen Ressourcen dann fair hin? Kann es sein, dass wir uns wie Urlauber verhalten, die mit ihrem Handtuch rechtzeitig einen schönen Platz reserviert haben und andere gehen leer aus; nur weil
es vielleicht Europa nach Prognosen nicht so heftig treffen wird wie Teile Afrikas? Wie verteilen wir das, was da ist fair – ganz grundsätzlich?
„Ich habe dir doch gesagt, dass du stark und mutig sein sollst! Fürchte dich

nicht und schrecke vor nichts zurück! Denn der Herr, dein Gott, ist mit dir bei allem, was du unternimmst!“ Nur Mut, liebe Kirche, liebe Geschwister im Glauben und auch manchmal in der Sorge!
Wir Christen kennen uns eigentlich mit Zeitenwenden aus. Nach unserem Herrn wird unsere Zeit gerechnet: 2023 nach Christus. An Pfingsten brach die Zeit an, in der wir immer noch leben: Eine Zeit, in der Gott als Tröster und Ermahner bei uns ist – so wird der Geist genannt. Wir stehen nicht alleine da vor den Herausforderungen der Welt; und den eigenen auch nicht.
Lasst uns, liebe Christinnen und Christen, nicht den Kopf in den Sand stecken, sondern mutig mit anderen Wege in die Zukunft suchen.
Nicht mit dem Blick auf den Boden, sondern mit dem Blick in die Augen der anderen. In der Bibel steht kein Masterplan, wie man mit Krisen und Problemen umgeht. Aber Trost und Stärkung ziehen sich als roter Faden durch die Zeiten der Bibelgeschichten.
Lasst uns nicht auf andere runter schauen, wenn diese gerade nur ihre Probleme sehen, sondern ihnen Ansehen geben. Stärkende Worte tun gut: uns und den anderen. Lasst unser Vertrauen in Gott wachsen, dass er uns nicht alleine lässt, sondern begleitet – und die anderen auch.
Lasst uns Augen haben, für das, was bei uns und den anderen gut läuft! Wertschätzen wir das! Das tut uns und den anderen gut.
Im Geist Gottes zu leben heißt nicht, bei Problemen wegzuschauen; es heißt auch nicht, nur das Schöne zu sehen; aber mit Gottes Kraft hat die Angst weniger Macht.
Lasst uns agieren statt reagieren: Gehen wir selbst mit breitem Kreuz in die Zukunft und tun wir alles, was geht, damit wir andere weiter aufrichten, sie stärken und sie bestärken! Jeden: das kleine Kind, den Jugendlichen; die Oma. Und lassen wir uns von anderen bestärken. Das ist ein, Geist der in die Zukunft trägt. Jetzt ist die Zeit dafür. Amen.

Pfarrerin Steffi Stock

*****MEINUNG*****

Bitte nicht! „Rohe Bürgerlichkeit"- ein persönlicher Aufschrei!

Das Wort stammt von dem 78 jährigen Soziologen Wilhelm Heitmeyer, langjähriger Direktor des Instituts für interdisziplinäre Konflikte in Bielefeld. Es meint jene Gruppe von Mitbürger*innen, die ganz verantwortlich, fleißig, solide und unauffällig ihren Alltag in Arbeit und Familie meistern. Aber dann gibt es diese Momente. Man springt aus dem Auto und tritt den Klimaaktivisten mit dem Fuß, schreibt schlimmste Beleidigungen in den Sozialen Netzwerken. Jeglicher Respekt vor Amtsträger*innen schwindet, vor allem wenn es sich um eine Frau handelt, die zudem noch jünger als 60 Jahre ist. Die berechtigte Sorge um den Zustand des Heizkessels wird zur Anfrage an die Funktionsfähigkeit von Demokratie und Staat und am liebsten würde man die Anhänger einer bestimmten politischen Partei an den Bäumen aufhängen. Wutgetränkte Apathie (Heitmayer) erzeugt Hochdruck und entlädt sich im Aufschrei. Rohe Bürgerlichkeit – bitte nicht! Und hoffentlich nie in der Kirche. Es geht anders (siehe Artikel zum Kirchentag auf Seite 16).

Pfarrer Dr. Wolfgang Leyk

*****MEINUNG ENDE*****

Aus der Redaktion:

Die Redaktion des Gemeindebriefes wird von Pfarrer Dr. Wolfgang Leyk (VISDP), Renate Bauerreis (Pfarramtssekretärin) sowie Leonie Flieger geführt.
Wir wünschen viel Freude beim Lesen!
Bei Fragen, Wünsche und Anregungen ist die Redaktion über das Pfarramt (siehe S.32) zu erreichen.

Konfis stellen sich vor

Teil 1: Neustädter Konfis

Clara Maria Dörfler erkennt man sofort an ihrem blonden Zopf. Für sie wäre das Leben ohne ihre Familie und Freunde nicht lebenswert. Die Schwester von zwei Brüdern spielt Tennis, schwimmt bei der DLRG und spielt Trompete. Clara ist sehr neugierig. Ihr Wunsch für die Welt ist, dass jeder Mensch jemanden hat, der für ihn da ist.
Lucie Flachmanns Lieblingsort ist die Hängematte. Nach intensivem Klettern (in der Natur) hat sie es sich auch verdient, sich hängen zu lassen und in eine Pizza (Lieblingsessen) zu beißen, während Katze Freddy um sie herum streift. Sie ist immer gut gelaunt. Hätte Lucie einen Wunsch frei, würde sie sich wünschen, dass der Klimawandel aufhört.
Helena Gehrmann ist sehr neugierig und spielt sehr gerne Theater. Die musikalische Klavierspielerin ist ein Familienmensch und auch mit Freunden gerne draußen (z.B. im Garten). Sie probiert gerne neue Dinge aus. Aber kein Bananeneis – das geht für sie gar nicht, lieber was Neues…
Marit von Goessel mag sehr viel. Vor allem Tiere. Und da vor allem ihre Hasen. Neben den Hasen sind ihr auch ihre Familie und Freunde sehr wichtig. Sie tanzt, singt, malt gut, worin sich ihre Kreativität zeigt. Außerdem gibt es eigentlich nichts, was sie nicht mag - am liebsten ist sie zuhause, mit guter Musik im Ohr oder mit Freunden in den Arcaden.
Ferdinand Löhr mag Fußball, aber kein Französisch. Sushi und Dimsum darf man ihm gerne auftischen. Ein Adjektiv, das zu ihm angeblich passt ist „abgedreht“. Wünschen würde sich Ferdi, dass seine Witze besser wären, da er schlecht Witze macht, über die niemand lacht. Er mag Fußball, Fußball, aber auch Fußball, seine Familie, Freunde, Spaß und auch Kunst bzw. Zeichnen dürfen in seinem Leben nicht fehlen.
Janka Verena Musall beschreibt sich als eher ruhig und ist nicht gerne im Fokus der Aufmerksamkeit oder unter Menschenmassen. Sie mag Tiere, singt und liest viel, ist musikalisch, voltigiert und spielt Kontrabass. Gerne ist sie auch im Wald unterwegs. Da merkt man, dass sie Biologie interessiert – hier in der Natur, aber auch in der Tiefsee, weil es da noch viel zu entdecken gibt. Hätte Janka einen Wunsch frei, würde sie gerne in einem Kinofilm mitspielen.

Neustädter Konfirmand*innen

Sarah Seidl hat Spaß an Latein und Griechisch – aber genauso an Serien und ihrem Handy. Leidenschaftlich spielt sie Volleyball im Verein. Sie chillt aber auch mal gerne oder ist in der Stadt mit Freunden unterwegs, wobei sie dann von jedem Outfit ein Foto macht. Sarah ist am Anfang eher schüchtern, kann aber auch schnell laut sein und ihre Meinung vertreten. Hätte sie einen Wunsch frei, würde sich wollen, dass es allen Menschen gut geht. Ihr Lieblingsort: Mit Freunden am Strand beim Volleyball-Spielen.

Jolande Speier liebt es in der Küche herum zu experimentieren und zu hoffen, dass etwas Leckeres dabei heraus kommt. z.B. Sushi. In ihrer Freizeit spielt sie Schlagzeug, tanzt Modern-Jazz, ist bei den Pfadfindern, spielt Theater und kocht und isst: gerne mit Freunden! Jolandes Lachen ist einmalig.

Thore Stürcke mag Fußball und Kartoffeln, aber keine Schule. Sein Leben besteht aus: Fußball, Essen, Schwimmen, Schlafen, Freunde meeten, Schwimmbad, Fußballplatz, Bett und dem Glubb. Gut ist er in Geschichte (die Antike findet er interessant) und in: Fußball. Hätte Thore einen Wunsch frei, würde er sich unendlich viele Wünsch wünschen.

Gloria Elisabeth Wilson ist es wichtig, dass es ihren Mitmenschen gut geht, dass sie gesund und glücklich sind. Ungerechtigkeit hingegen kann sie gar nicht leiden. Ihre Familie und Freunde wissen, dass sie ständig Hunger hat und ein Tollpatsch ist. Sie ist empathisch, hilfsbereit und lebensfroh. Gott hilft ihr, in schweren Zeiten und Situationen nach vorne zu schauen. Später einmal will Gloria um die Welt reisen um zu wissen, wie verschiedene Länder aussehen und sie will verschiedene Kulturen erleben.

Isabella Zittlau liebt es zu schauspielern, in verschiedene Rollen zu schlüpfen und dabei zu tanzen und singen. Am liebsten entspannt sie sich in ihrem eigenen Zimmer. „Emotional, kreativ und freundlich“ sind Adjektive, die gut zu Isabella passen. Gesundheit und ewiges Leben wären die beiden Wünsche der sich auf der Suche nach Gott befindenden Jugendlichen.

Pfarrerin Steffi Stock

Tauferinnerung

Tauferinnerungsgottesdienst am 23.07.

Bild: Heiko Stock

Kunterbunt ging es während des Tauferinnerungsgottesdienstes am 23. Juli in unserer Kirche zu: Kleine Kinder trugen ihre Taufkerzen selbst nach vorne; gesungen wurde nicht nur mit dem Mund, sondern auch mit dem ganzen Körper durch passende Bewegungen. Insgesamt war richtig viel in Bewegung! Tauferinnerung?!? An die eigene Taufe konnte sich keine und keiner der Anwesenden mehr erinnern. Schön, dass wir alle während des Gottesdienstes eine Taufe direkt mitbekommen haben: Hannah aus dem aktuellen Konfikurs hat sich für diesen Termin entschieden und „Ja, ich will mich taufen lassen!“ gesagt. Gesagt, getan: Nun gehört Hannah dazu, zu denen, die sich von Gott lieben lassen. Ihr Taufspruch ist: „Gott ist die Liebe – und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm.“ (1. Joh 4,16)
Zum Taufspruch passend hatte die anwesende Gemeinde den Taufstein mit Filzherzen geschmückt, so dass „Love is in the air“ sichtbar wurde. Dass Taufe uns wachsen lässt und dass Taufe zum Leben führen soll, das wurde für Kinder symbolisch durch Wasserperlen erlebbar, die sich von Sandkorngröße zu beinahe Murmelgröße entwickeln, wenn sie mit Wasser in Berührung kommen. Auch wurden die mitgebrachten Taufkerzen entzündet und jede/jeder ins Licht hinein genommen, das auf den eigenen Lebensweg fallen möge. Jesus hatte ja gesagt, er sei das Licht der Welt und wer ihm nachfolge, werde das Licht des Lebens haben. Es war bunt. Es war durcheinander. Es war viel Freude! Es war interaktiv. Es war Leben drin. Es war einfach schön. Danke allen ca. 50 Erwachsenen und ca. 30 Kindern, die gekommen sind – ihr habt unsere Kirche mit Leben gefüllt! Es wäre sehr schön, wenn man einige Familie bald wieder sieht.

Pfarrerin Steffi Stock

Krabbelcafé im B11

Bild: Elisabeth Heckmeier

Latinoamérica canta – Konzertbericht

Bild: Pfarrer Dr. Wolfgang Leyk

Das Konzert Latinoamérica canta, das die Neustädter Kantorei unter der Leitung von Yudania Gómez am Sonntag, den 25. Juni 2023, veranstaltete, wurde für alle Beteiligten zu einem schönen Erfolg und für das Publikum zu einem besonderen Erlebnis. Schön war zunächst einmal, dass so viele Zuhörer*innen den Weg in die Kirche gefunden hatten, dass die entsprechend der Erfahrungen der letzten Konzerte gedruckte Zahl der Programmhefte bei weitem nicht ausreichte. Die Dirigentin stellte deshalb die Mitwirkenden und die einzelnen Programmpunkte noch einmal für alle vor. Im Mittelpunkt standen die Misa Criolla des Argentiniers Ariel Ramirez und die Misa Afrocubana von Yudania Gómez.

Bild: Katharina Gebauer

Gemeinsam ist beiden ihre Verwurzelung in der lateinamerikanischen Musik, die aber für sich wieder sehr vielgestaltig ist. Das drückt sich auch in

der sehr unterschiedlichen Instrumentierung und in den Rhythmen aus. Im Zusammenspiel mit den aus Südamerika stammenden Gesangssolisten und den engagierten Instrumentalisten erlebten die Zuhörer*innen mitreißende Musik, an der sich am Ende im Südamerikanischen Psalm des Carlos Rosas das Publikum auch noch beteiligte. In den Erlanger Nachrichten war das dann auch der Tenor der Kritik: „Alle singen mit. Es ist ein „Alleluia“ auf die lateinamerikanische Musik, auf das Singen, auf göttlichen Lobpreis, völkerverbindend”. Wer wenigstens einen Teil des Konzerts nacherleben will, kann das auf Youtube tun. Dort findet man mit den Suchworten ‚Misa Afrocubana Yudania Gómez Heredia’ eine Aufnahme.

Ernst Rohmer für die Neustädter Kantorei

Kinderbibeltag am Buß- und Bettag: Mit Lego und mit euch!

Nicht mehr lange und das neue Schuljahr ist wieder voll im Gang. Daher hier ein „Save the date“ für Kinder der 1.-5. Klasse. Am 22. November 2023 bieten wir wieder einen Kinderbibeltag von morgens bis zum frühen Nachmittag. Die Anmeldung dazu findet man rechtzeitig auf unserer Homepage.
Die Lego-Kisten sind schon bestellt, das Thema ist noch offen, wird aber bestimmt wieder was „aufbauendes“ sein ;) CVJM, die Innenstadtgemeinden, die Reformierten und das Café Krempel freuen sich über viele Kinder, die mit uns diesen Tag in eine andere, „steinige“, aber schöne Welt eintauchen.

Pfarrerin Steffi Stock

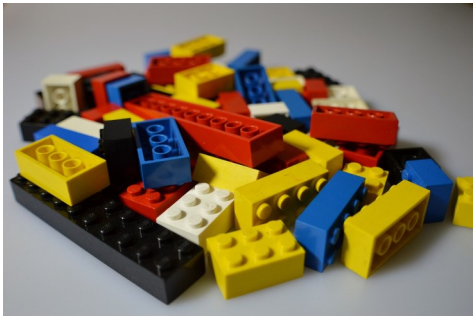

Bild: pixabay

Ökumenischer Orgelsonntag am 1. Oktober

Die alljährliche ökumenische Orgelaktion in der Innenstadt wird dieses Jahr wieder als Sonntagnachmittagsveranstaltung durchgeführt. Am Erntedanksonntag, 1. Oktober, beginnt sie um 16 Uhr in St. Bonifaz, wo wie üblich der Münchner Komponist Josef Rheinberger auf dem Programm steht. Bonifaz-Organist Norbert Kreiner spielt die 17. Orgelsonate in H-Dur und Jura-Professor Christoph Safferling singt, begleitet von Professor Konrad Klek, die so gehaltvollen geistlichen Gesänge op. 157.
Um 17.15 Uhr geht es in der Neustädter Kirche weiter. Hier kommt zunächst der diesjährige Jubilar Max Reger (150. Geburtstag) zum Zug. FAU-Student Florian Popp spielt die eindrückliche, aber wenig bekannte Fantasie und Fuge c-Moll Op. 29. Konrad Klek widmet sich dann zeitgenössischen, samt und sonders katholischen „Jubilaren“, die einen eigenen, überzeugenden Orgelstil entwickelt haben: dem Österreicher Anton Heiller (geb. 1923), dem Tübinger Jan Janca (geb. 1933) und dem Münchner Robert M. Helmschrott (geb. 1938). Der Eintritt ist wie immer frei.

Konrad Klek, Universitätsmusikdirektor

Häppchen mit Gott und der Welt

Du bist 25 Jahre+ und suchst Anschluss an die Neustädter Kirchengemeinde?! Dann suchen wir genau dich! Wir sind die Gruppe "Häppchen mit Gott und der Welt" für junge Erwachsene ab 25 Jahren. :-)
Wir treffen uns einmal im Monat am Sonntag Abend zum gemeinsamen Abendessen und Austausch, eben genau über Gott und die Welt. Die Treffen finden wechselweise in Gemeinderäumen der Neustädter/ Altstädter Kirchengemeinde sowie in Erlanger Restaurants statt, so kannst du gleich auch noch mehr von Erlangens kulinarischen Angeboten kennenlernen! ;-) Begleitet werden unsere Treffen von Pfarrerin Steffi Stock, die

Bild: Katrin Fehling

mit viel Liebe und Witz immer tolle religiöse Impulse für die Treffen dabei hat.
Am 30. April 2023 eignete sich der Neustädter Kirchenplatz bei angenehmen Temperaturen hervorragend für unser Treffen. Eine lange Brotzeit-Tafel wurde mit den Mitbringseln Aller gedeckt. Wir hatten einen tollen Abend!

Am 10.06.2023 besuchte die Häppchen -Gruppe den evangelischen Kirchentag in Nürnberg zusammen. Ein besonderes Highlight war der Auftritt vom Musikkabarettist Bodo Wartke.

Bild: Katrin Fehling

Wir haben dein Interesse geweckt? Dann melde dich gerne unverbindlich per E-Mail im Pfarrbüro der Neustädter Kirchengemeinde unter pfarramt.neustadter@elkb.de oder alternativ gerne auch bei Pfarrerin Steffi Stock unter stefanie.stock@elkb.de. Dort werden dir dann gerne Details zu unserem nächsten Treffen mitgeteilt. Wir freuen uns, wenn du dabei bist!

Katrin Fehling und Pfarrerin Steffi Stock

Faire Woche 2023: Fair. Und kein Grad mehr!

In den Jahren 2023 und 2024 steht das Thema Klimagerechtigkeit (SDG 13) im Mittelpunkt der Fairen Wochen. 2023 findet die Faire Woche vom 15. bis 29. September unter dem Motto „Fair. Und kein Grad mehr!“ statt. Die Auswirkungen der Klimakatastrophe haben längst zu einer globalen Krise geführt, von der die Menschen im Globalen Süden am stärksten betroffen sind. Im Rahmen der Fairen Wochen wollen Weltläden und Aktive beleuchten, wie sich die Klimakrise auf die Lebens- und Arbeitsbedingungen der Produzent*innen auswirkt und welchen Beitrag der Faire Handel zur Umsetzung von Klimagerechtigkeit leistet. Wir möchten Menschen Impulse geben, ihr eigenes (Konsum-)Verhalten kritisch zu beleuchten, alternative Handlungsmöglichkeiten zu entdecken und auszuprobieren.

2024 schauen wir insbesondere, wie Jugendliche hier und im Globalen Süden von der Klimakatastrophe betroffen sind und welche Strategien sie zum Umgang mit der Krise entwickelt haben und wollen versuchen, Jugendliche aus Deutschland mit Jugendlichen in den Ländern der Handelspartner zu vernetzen.

Im Rahmen der Fairen Woche gibt es im Weltladen einen Vortrag mit Diskussion: **Was bedeutet Klimagerechtigkeit in Bezug auf Produkte wie Kaffee, Kakao und Bananen?** Der Anbau von Kaffee, Kakao und Bananen ist zunehmend durch die Auswirkungen der Klimakatastrophe beeinträchtigt. Für uns kann das eine Verknappung dieser Luxusgüter bedeuten, für die Bauern und Bäuerinnen im Globalen Süden steht

Bild: Faire Woche

ihre Existenz auf dem Spiel. Der faire Handel kann durch Vorfinanzierung der Ernte einen Beitrag leisten. Aber genauso wichtig ist politische Arbeit in Bezug auf globale Gerechtigkeit oder postkoloniale Strukturen. Für uns als Konsument*innen bedeutet es, Klimagerechtigkeit im Blick zu behalten. Sicher ist ein neues Bewusstsein der Allgemeinheit in Bezug auf diese Produkte nötig. **Montag, 18. September, 18.30 – 20.00 Uhr, Gemeinderaum, Neustädter Kirchenplatz 7, Anmeldung über info@weltladen-erlangen.de**

Ausstellung in der Neustädter Kirche - 1. Oktober bis 15. Oktober 2023

Bild: Aktionsgemeinschaft Solidarische Welt

Gärten der Solidarität

Gemeinschaftsgärten sind für viele Menschen nicht nur Garanten einer reichhaltigeren Ernährung – sie sind zugleich Orte des Austauschs und der gelebten Solidarität. Doch gerade im Globalen Süden sind diese Gärten zunehmend bedroht. Das Land wird an Investoren verkauft, durch den Klimawandel spielt das Wetter verrückt, es gibt nicht genügend Wasser oder genetisch verändertes Saatgut macht sie abhängig.

Die Ausstellung zeigt Gemeinschaftsgärten in Indien, Brasilien, Westsahara, Burkina Faso und Simbabwe, wo Menschen sich treffen, selbstbestimmt handeln, von einander lernen, sich erholen und Spaß haben, den eigenen Lebensunterhalt sichern und die Welt ein klein wenig besser machen wollen. Vor allem Frauen sind die Hauptakteur*innen in diesen Gärten und Projekten, so auch in Westbengalen, wo sich die indische Frauenrechtsorganisation STOP (Stop Trafficking and Oppression of children and women) seit

Jahren engagiert. Auch bei uns in Erlangen finden sich immer mehr Menschen zusammen, um gemeinsam zu gärtnern: als Ausgleich, zur Erholung, als Ort, um den ökologischen Fußabdruck zu verringern, saisonales Gemüse anzubauen und sich ein wenig Unabhängigkeit zu bewahren. Auch diese Gärten wollen wir exemplarisch vorstellen.
Eröffnung der Ausstellung ist am Mittwoch, 4. Oktober um 17 Uhr – weitere Veranstaltungen und Informationen finden Sie im beigelegten Faltblatt.

Katharina Fittkau, Weltladen

Freudentränen über die Kirche: Kirchentag in Nürnberg

Alle reden vom Kirchenaustritt. Aber beim Kirchentag in Nürnberg war für fünf zauberhafte Tages alles anders: Es sah so aus, als wären Kirche, Glauben und Gemeinschaft noch interessant für die Menschen. Den Kirchentagsgästen sah man nicht an, ob und wo sie in der Kirche waren. Alle schwitzten und alle wurden nass beim großen Wolkenbruch am Donnerstag. Und, weil Kirchentag ist, tanzen alle, nehmen sich unter den Schirm und stellen sich vor, der Regen wären Freudentränen aus dem Himmel. Freudentränen über eine Kirche, in der so viele junge Leute da sind. Wo sich die Generationen ansprechen und anlachen. Freundlich und einander zugewandt. Eine bunte Vielfalt von Veranstaltungen und viel Gespräch.
Wir können es doch! Miteinander reden. Aufeinander hören und Respekt zeigen, auch wenn wir in der Sache verschiedene Meinung haben. Das war für mich die Botschaft des Kirchentages. Und genauso kam sie in der Öffentlichkeit an: Dieses zugewandte Gespräch auch über kontroverse Themen – das war DAS Signal des Kirchentages an die Gesellschaft. Diese Verstehens- und Gesprächskultur kommt nicht von selbst. Sie ist über Jahrzehnte aufgebaut worden, denn Grund zum Streit und zu heftiger Emotion gab es bei so

vielen Themen: Flucht und Vertreibung, Schwangerschaftsabbruch, Friedensdebatte oder Apartheid. Die Liste ist lang, aber mit ihr auch die Reihe versöhnender Gesprächserfahrungen zu kontroversen Themen. Kirchentag als ein Signal an die Gesellschaft. Verständigung ist lernbar. Und man kann wissen, wie es gelingt.

Und dann war da auch noch die Erfahrung ganz offener Gemeinschaft auch für die vielen Zufallsbesucher*innen. Wenn es um Menschen, geteilte Erfahrungen und gefeierte Momente geht, braucht es keinen öffentlich-rechtlichen Status oder eine bestimmte Rechtslage für Kirche. Dann genügt das Zusammenkommen gutgesinnter Menschen, schon bei zweien oder dreien, die in Jesu Namen zusammen sind… und manchmal ist ein Regenschirm nicht schlecht, wenn der Himmel Freudentränen weint.

Kirchentag war schon immer Experiment, Versuchsgelände oder Labor für Sprache und Kultur. Ganz in diesem Sinne wurde auf den großen Bühnen vor allem beim Abschlussgottesdienst Diversität geübt und gefeiert. Manchen war das fast zu viel. Und sicher ist noch nicht alles, was gerade ausprobiert wird, schon festgeschrieben. Aber insgesamt freue ich mich, dass die Kirche das Experiment noch nicht verlernt hat. Dass sie noch unterwegs ist wie einst die Botschafter*innen Israels auf der Suche nach dem gelobten Land. Ich blicke zurück auf eine Reihe von Kirchentagsaufregungen, die inzwischen schon längst in den Gemeinden angekommen sind: Neue geistliche Musik mit Band, neue Sprachformen in den Agenden, Feierabendmahl und noch mehr.

Ich bin gespannt, was von diesem Kirchentag bleibt. Ganz bestimmt aber das Gefühl, dass Christ*innen einer zunehmend gespaltenen Gesellschaft zeigen, dass und wie es Wege zum Miteinander gibt. Fast Freudentränen an dieser Stelle – von meiner Seite.

Pfarrer Dr. Wolfgang Leyk

Neues Orgel-Team

Teamarbeit in der Orgel

Ein so großes Instrument! Mit so vielen Möglichkeiten! Lange hat die Goll-Orgel uns mit ihrer Planung und Finanzierung beschäftigt und ist nun der Stolz der Kirchengemeinde. Das Instrument wurde – ebenso wie der Chor – zunächst von Ekkehard Wildt als Kirchenmusiker der Gemeinde betreut; diese Aufgabe ging dann an Benedikt Ofner über. Nach dessen Abschied fanden wir schnell eine Leitung für die Kantorei: Yudania Gómez Heredia. Sie ist zwar auch für das Orgelspiel qualifiziert, wohnt aber ein ganzes Stück weg und es war klar, dass sie regelmäßige Orgeldienste nicht übernehmen kann.
So entstand bei uns im Pfarramt die Idee eines Orgelteams. Wir schätzen uns glücklich, dass wir mehrere Organist*innen haben, die sich die sonntägliche Arbeit teilen. Johannes Freund, Frank Herdegen, Fabian Heß, Ulrich Nehls und immer wieder auch Yudania Gómez. Und dann noch eine ganz wichtige Mitspielerin im System: Barbara Bachmayr war uns schon als ausgezeichnete Musikerin bekannt und es war nun ein Glück, dass sie sich bereit erklärte, eine besondere Rolle in diesem Orgelteam zu übernehmen.

Bild: Ulrich Lutze

Organistin Barbara Bachmayr hat ihre Leidenschaft für die Orgel zu einer erfüllenden Ergänzung ihrer Tätigkeit als Studienrätin am Emil-von-Behring-Gymnasium in Erlangen - Spardorf gemacht. Sie wurde in Augsburg geboren und absolvierte an der Hochschule für Musik und Theater in München ein umfangreiches Studium: das Fach Musik für das Lehramt an Gymnasien sowie Kirchenmusik (A-Examen). Gleichzeitig belegte sie ergänzend das Konzertfach Orgel, schloss dieses mit dem künstlerischen Diplom ab und konnte danach einen Meisterklassenab-

schluss im Fach Orgel erwerben. Die langjährigen Unterrichtsphasen bei Prof. Gottfried Hefele (Klavier) sowie KMD Michael Nonnenmacher und Prof. Marlene Hinterberger (Orgel) waren prägend für ihre berufliche Laufbahn. Ihre Kenntnisse vervollständigte sie bei Prof. Thierry Mechler. Sie entwickelte früh eine besondere Vorliebe für die farbenreiche Französische Orgelmusik und spielt in ihren Konzerten gerne die Werke der großen französischen Komponisten Duruflé, Dupré, Vierne, Widor und Messiaen.
Von 2008 bis 2013 war sie Lehrbeauftragte im Bereich der pianistischen Ausbildung am Leopold-Mozart-Zentrum der Universität Augsburg. Seit 2010 unterrichtet sie hauptberuflich als Gymnasialmusiklehrerin und geht daneben einer regen Konzerttätigkeit im Süddeutschen Raum nach, sowohl als Orgel-Solistin als auch im Zusammenwirken mit Ensembles sowie Gesangs- und Instrumental-Solisten.
An der Neustädter Kirche ist Barbara Bachmayr seit Mai 2023 zuständig für die Veranstaltung von Orgelkonzerten und die Pflege der wertvollen Orgeln, und im Gottesdienst zu erleben, soweit es ihre hauptberufliche Tätigkeit zulässt.
Da geht es einmal um die Wartung der Orgel, aber auch um die Gestaltung eines Konzertprogramms; schließlich soll unsere Stadt das schöne Instrument auch im Konzert hören können. Die Gemeinde kann sich freuen, dass Barbara Bachmayr diese Aufgaben übernommen hat und nun in der Öffentlichkeit das Gesicht zu unserer Orgel ist. Ein erstes Projekt ist die Wiederaufnahme der Konzertreihe Eleven.eleven, wobei die bunt gemischten und unterschiedlich gestalteten Konzertprogramme die Goll-Orgel immer wieder ganz unterschiedlich präsentieren.
Plötzlich denke ich an Sport: Hardcore Orgelfans oder Orgel-Ultras (aber nicht nur denen!) sei der Besuch aller Konzerte empfohlen! Vielleicht sollten wir einen Preis für die „Finisher“ ausschreiben? Ich denke darüber nach.

Pfarrer Dr. Wolfgang Leyk

Bluetooth

Von Bluetooth und Pfarreibildung

Wie durch Zauberhand verbindet diese Funktion verschiedene Geräte: Computer und Headset, Handy und Box. Bis zu acht Geräte arbeiten zusammen, ergänzen ihre Möglichkeiten und stehen mit einander im engen Kontakt. Gemeinsam springen die verbundenen Geräte zwischen Frequenzen hin und her – das macht die Verbindung solider und weniger störanfällig.
Bluetooth heißt die Methode, die im Norden, im ehemaligen Wikinger-Reich, von Nokia und Ericson entwickelt wurde. Benannt ist sie nach Harald Blauzahn, dem Wikinger-König. Dieser war für seine taktischen Verbindungen und Diplomatie bekannt. Blauzahn war auch der erste Dänenkönig, der sich taufen ließ: um das Jahr 960. Auf den ersten Blick wirkt diese Tat eher taktisch, da es im Interesse von seinem Gegner Otto dem I. war, die Wikinger militärisch zu „christianisieren“ und er durch seine Taufe diesem Ansinnen den Wind aus den Segeln nahm. Doch das weitere Leben von Harald Blauzahn, z.B. die Errichtung von Kirchen, legen es nahe, dass er doch nicht nur taktisch gehandelt hat, als er sich zum Christentum wandte. Das Symbol für Blootooth, wie wir es auf unseren technischen Geräten sehen, ist die Zusammenlegung von zwei Runen, der für H und für B – so ähnlich wie beim Chi und Rho, dem Symbol für Christus.
Eine gute Portion Diplomatie, das Einstellen auf einen anderen und die Offenheit zur Verbindung braucht es in Zukunft auch von beiden Gemeinden: der Altstädter und der Neustädter. Meine Musikbox spricht vor der Verbindung immer laut aus, was sie tut. Sie sagt: „Paring“. Zum Paring, zur Verbindung, muss ein Gerät wissen, wer der andere ist. Hat die Verbindung geklappt, ist mehr drin als nur mit einem Gerät allein. Steht die Verbindung, nutzen die Geräte zusammen die Frequenzen und sind gemeinsam auf diesen in Bewegung. So wünsche ich mir ein lebendiges Miteinander zwischen Altstadt und Neustadt, wenn wir nun durch die Pfarrei verbunden sind. Ich freue mich auf das, was „mehr drin“ ist, was sich erst in der Verbindung beider Parteien zeigen wird. Und wie mit meiner Blueooth-Box ist da wohl Musik drin, die unsere Räume wunderbar füllen kann.

Pfarrerin Steffi Stock

Bild: MEET-Team

Danke!

Ein herzliches DANKESCHÖN

Bild: pixabay

Sie sind einer der Menschen, die Stunde um Stunde der Neustädter Kirchengemeinde ihre Zeit und ihre Kraft schenken. Vielleicht sind Sie seit Jahren oder auch erst seit kurzem aktiv, kreativ und ausdauernd engagiert. Entweder Sie wachen bei Wind und Kälte in der Kirche oder schenkten beim ökumenischen Gemeindefest bei größter Hitze die Getränke aus. Sie sind alleine unterwegs oder gehören einer Gruppe an wie z.B. Kirchenwache, Kantorei, Gemeindebriefaustragende, Gottesdienst-Teams, Kirchen-Team oder sind jemand, der/die im Vordergrund und im Hintergrund immer wieder mit zupackt und das Gemeindeleben der Neustädter Kirchengemeinde bereichert.

Wir laden Sie daher zu einem „Dankeschön"-Gottesdienst am 08.10.2023 um 10.00 Uhr mit Pfarrer Leyk und zu einem anschließenden besonderen Kirchenkaffee mit Mitgliedern des Kirchenvorstandes ein. Alle Gemeindemitglieder sind herzlich zu einem kleinen Imbiss eingeladen und bekommen die Gelegenheit, bei netten Gesprächen auch die neue Möblierung der Chorkapelle zu sehen und zu genießen.

Falls Sie sicher sind, dass Sie vorbeikommen, danken wir Ihnen, wenn Sie sich bei Frau Bauerreis im Pfarramt unter Tel. 09131/23889 oder per Mail pfarramt.neustadt-er@elkb.de anmelden. Das hilft uns bei der Planung. Aber Sie sind auch kurzentschlossen und spontan herzlichst willkommen.

Simone Flieger, Kirchenvorstand

Co-Working-Space in der Chorkapelle

Sechs Wochen lang, von Mitte Juli bis Ende August, waren die Türen der Chorkapelle auf der Rückseite der Kirche offen.

Neue Möbel und freies WLAN ermöglichten es, Studierenden bequeme Lern- und Arbeitsplätze in der kühlen und ruhigen Kirche anzubieten. Ein ausgetüfteltes Onlinebuchungsportal, technische Aufrüstung mit Internet-Hotspot, gute Werbung und wohlwollende Versorgung mit Handtüchern und kühlem Wasser bildeten den Rahmen, in dem sich Studierende wohlfühlen sollten.

Leonie und Simone Flieger, Team Glühende Birne

erlangen_neustadt_evangelisch

Und sie kamen, anfangs zögerlich, dann aber zunehmend, um sich in der kühlen und ruhigen Atmosphäre der Kirche auf ihre Prüfungen vorzubereiten. Für das Projekt gab es viel Lob und ein aufmunterndes „Weiter so“.

Veränderung

Erneuerung und Veränderung. Wir sollten reden.

WL (Pfarrer Dr. Wolfgang Leyk): Ihr habt als Team das Projekt „Glühende Birne“ in der Chorkapelle der Kirche durchgeführt und habt festgestellt, dass während der 6 Wochen Projektdauer nicht nur Studierende in die Chorkapelle kamen, sondern auch viele andere Menschen.

SF (Simone Flieger): Ja, die meisten Menschen waren erstaunt, dass die Tür offen ist. Manche schauten interessiert herein, fragten was es mit der „Glühenden Birne“ auf sich hat. Andere traten still ein, zufrieden, mit einem Blick in das Innere des Kirchenraums.

WL: Was hat euch besonders überrascht?

SF: Es war eine unerwartete Projekterfahrung, dass neben der Lernplätze für die Studierenden auch Zeit zum Reden und zum Zuhören war. Ein gemütlicher Sessel, ein Glas gekühltes Wasser und schon waren wir oft mitten drin in den Themen, die sie bewegen, die Studierenden im Sommer, mit Prüfungen, der Hitze in der Stadt und der überfüllten Unibibliothek. So erfuhren wir auch, dass sich junge Menschen Kirche und Gemeinde genauso wünschen: Zugewandt, offen, nahbar und unkompliziert.

WL: Habt ihr auch kritische Rückmeldung bekommen?

SF: Kaum. Ein älterer Herr nutzte in einer Pause unseren Arbeitsrahmen und meinte: „Die Kirche soll sich doch um den Glauben und christliche Werte kümmern und nicht jeden Unsinn mitmachen.“ Der Unsinn – das waren wohl die Tische und Stühle in der Chorkapelle und nun standen auch noch zwei Sessel dabei. Und vielleicht waren es auch die bunten Plakate und QR-Codes an der Kirche.

WL: Ja, es gibt Leute und Erwartungen, dass wir als Gemeinde bei unseren „eigentlichen Aufgaben“ bleiben. Aber ich weiß auch: Diese Kritiker*innen

sehe ich nicht im Gottesdienst und bei keiner Veranstaltung. Sie nehmen keinen einzigen Stuhl in die Hand, sind oft gar nicht mehr in der Kirche. So ernst ich den besorgten Besucher nehmen möchte, merke ich doch auch: Erneuerung und Veränderung haben keinen guten Stand in unserem Land. Wenn die Kirche einmal eine neue Türe aufmacht, dann sehen viele gleich alles in Gefahr.

SF: Das witzige ist, dass derselbe ältere Herr wenige Tage später wieder vorbeikam und meinte, dass es auch in seiner Gemeinde zwei Kirchen gäbe, die tagsüber unter der Woche meistens leer stünden. Ob nicht wir eine Idee hätten, was man dort anbieten könnte. Im Gehen meinte er, dass ihnen vielleicht selbst etwas einfalle, in seiner Gemeinde. Unser Projekt – vielleicht ein Denkanstoß?!

WL: Da freue ich mich über jene, von denen ihr erzählt habt, die positiv reagiert haben: „Eine Kirche, die Kissen auf Holzbänke legt, das interessiert uns. Einmal entspannt unter dem Altarkreuz sitzen. Das fühlt sich neu an“. Es gibt sie noch: Menschen, die etwas mit Kirche erleben wollen. Neugierig, offen für Ungewohntes und grundsätzlich wertschätzend und ermutigend. Ich habe im Lauf der Jahre gelernt, mehr auf sie zu hören als auf Strategiepapiere aus den Leitungsgremien. Und ich höre in diesen Tagen auch auf den jungen Pfarrerkollegen Quinton Cesar. Er meint, wir kämen als Gemeinde weiter, wenn wir mit Menschen so umgehen wie Jesus: Neugierig, wertschätzend, suchen, hilfreich und liebevoll. Man könnte nachdenken, ob dies nicht ein hervorragender Leitgedanke wäre. Und den Glauben pflegen wir sozusagen nebenbei mit. Auch das ist ein Versprechen Jesu: Dass wir—wie von selbst—schöne und glaubwürdige Lebensart im Glauben finden, wenn wir uns erst einmal auf die Suche nach den Menschen gemacht haben.

Pfarrer Wolfgang Leyk und Simone Flieger, Kirchenvorstand

Verlässlichkeit und Heimat: Unser Gottesdienst

Für den gemeinsamen Briefteil von Altstadt und Neustadt schreibe ich heute mal nicht über eines unserer Gebäude. Aber irgendwie ist auch der Gottesdienst wie ein Zuhause. In diesen Tagen prüfen wir im Team, wo in der Innenstadt Menschen auf einen Gottesdienst warten. Da sind eben nicht nur die Kirchen, sondern auch Alten- und Pflegeheime. An den abnehmenden Besucherzahlen merken wir, dass wir es zu lange nicht geschafft haben, das Thema Gottesdienst wirklich für alle Gruppen interessant zu machen. Orgel und Introitus sind nicht für alle Kirchenmitglieder Heimat. Unser traditioneller Gottesdienst ist in seiner Form in der langen Kirchengeschichte relativ jung. Immer mehr Menschen wünschen sich offene Formen und manchmal auch andere Musik. Wir versuchen all diese verschiedenen Erwartungen für unsere Innenstadt in Einklang zu bringen.
Vor dem Whiteboard im Gemeindehaus b11 sitzen Pfr. Dr. Baumann (Altstadt) und aus der Neustadt Pfr. Dr. Leyk, Pfarrerin Stock und Dekan Dr. Petry. Wir sehen auf eine große Zahl von Gottesdiensten und ein Ungleichgewicht in der Verteilung. Die Pflegeheime am Burgberg nehmen viel mehr Gottesdiensttermine als die Neustadt in Anspruch. Bald merken wir: Die Aktivität einer Gemeinde kann man aber nicht nur an den Gottesdiensttterminen messen. Sie sind nur ein Teil der Aufgaben und natürlich fällt auf, dass die Begeisterung für den sogenannten „Hauptgottesdienst“, für Orgel und Introitus seit Jahren abnimmt. Gleichzeitig sind genau sie für viele Menschen noch Heimat.
Es ist eine anspruchsvolle Herausforderung: Heimat und Verlässlichkeit sollen bleiben. Gleichzeitig sind wir weniger Personen als früher. Bereits seit geraumer Zeit fehlt eine halbe Pfarrstelle in der Altstadt und die Neustädter Pfarrer*innen sind öfter zu Gast in der Altstadt. Mit dem nächsten Stellenplan bleibt diese Situation und spätestens im Jahr 2030 kommt der nächste Stellenverlust. Gleichzeitig nehmen die Kirchenaustritte gerade in der evangelischen Kirche zu. Bei Fortsetzung der Tendenz werden es in knapp 10 Jahren in der Innenstadt statt bisher fast 6000 Gemeindegliedern mit 2-3 Pfarrstellen insgesamt noch 2000-3000 Kirchenmitglieder sein. Vielleicht 1-

1,5 Pfarrstellen bleiben dann noch und die Zahl nachfolgender Theologen wird sowieso immer kleiner. Wie werden die Gottesdienste in der Innenstadt in Zukunft aussehen? Wird ein/e evangelische Pfarrer/in nur noch versuchen, all die Gottesdienste zu halten, oder gibt es andere Visionen?
Wir sollten sachlich und offen, aber unaufgeregt über solche Zahlen reden, denn im Moment sind wir noch in einer besonders guten Situation. Zwar spüren wir die ersten Personalengpässe, aber noch können wir Manches auffangen. Und wir können üben: Mit welcher Zahl von Gottesdiensten kommen Gemeinde als auch die Personen im Pfarrdienst zurecht? Wo können wir einmal etwas einsparen? Gibt es alternative Zeiten neben dem Sonntagvormittag? Noch klappt es mit der gegenseitigen Vertretung von Altstädter und Neustädter Pfarrer*innen. Die Innenstadtpfarrei ist also immer noch mit relativer Verlässlichkeit von vertrauten Menschen begleitet. Gleichzeitig tasten wir uns an die Zukunft heran. Sind für Nachfragen und Kritik eben erreichbar. Es beschäftigt uns, wie wir die Heimat Gottesdienst auch für die nächsten Generationen erhalten können. Dazu braucht es zusätzliche Idee, neue Formen und Arbeit, damit wir verlässlich bleiben. Gleichzeitig wissen wir, dass wir nicht alle Wünsche erfüllen können.
Mit solchen Gedanken sitzen wir vor der großen Tafel und suchen nach einer guten Lösung. Kleine Experimente entstehen. Manches ist ja schon bekannt und schafft neue Erlebnisse und bereits jetzt eine Entlastung: Der Feriensonntag oder Feiertag mit Gottesdienst in „nur einer“ der beiden Kirchen (oder am Marktplatz). Ökumenische Gottesdienste an den sogenannten „2. Feiertagen“. Wir überlegen Wechselspiele. Vormittag in der Altstadt, Nachmittag oder Abend in der Neustadt? Oder sollen es die Gottesdienstzeiten ermöglichen, dass ein Pfarrer am Sonntag beide Kirchen hintereinander bedient? Oder findet in einer Kirche der Gottesdienst mit Orgel und in der zweiten ein Familiengottesdienst mit Band statt? Das Alles im wechselnden Rhythmus.
Bei allen Gedankenexperimenten wissen wir, dass der Gottesdienstbesuch für viele Menschen eine jahrelange liebgewordene Praxis darstellt. Sowas verabschiedet man nicht leicht. Übrigens entscheiden in unserer Kirche über die Gottesdienste nicht die Hauptamtlichen. Zuletzt liegt die Verantwortung

bei den Kirchenvorständen. Aber sie erwarten mit Recht, dass ihre Pfarrer*innen dafür sorgen, dass bei allen Wechseln Gottesdienste zuverlässig und Heimat bleiben.

Pfarrer Dr. Wolfgang Leyk

Die Initiative Kaleb-Dienste e.V.

Die Initiative Kaleb-Dienste e.V. ist eine integrale Aktion aus den Reihen der Altstädter Kirchengemeinde. Sie wurde vor fast 30 Jahren als wohltätiger Verein von einem Freundeskreis um Karola und Dr. Peter Milbers gegründet. Der Verein hat sich die Aufgabe gestellt, bedürftigen Menschen in Osteuropa, die keine Lobby haben, nachhaltig zu helfen: dies geschieht über Teams vor Ort in Lettland, in der Ukraine und lange Zeit auch in Russland. Zu diesem Zweck wurden in diesen Ländern Hilfsfonds gegründet (in Lettland: „Chaleva Dienst“, in der Ukraine: ´“Kaleb-Dienste“, in Russland: „Evangelistische Mildtätigkeit“), deren Arbeit maßgeblich von Kaleb-Dienste e.V. Deutschland finanziert wird.
Das deutsche Team von Kaleb-Dienste e.V. prüft Hilfsmöglichkeiten und Projekte, sammelt Geld- und Sachspenden, bereitet LKW-Ladungen mit Hilfsgütern vor, erledigt nötige Formalitäten. Die Auslandsarbeit wird von Anfang an durch Sergej Ljannyj geleitet und koordiniert. Die enge Zusammenarbeit aller Teams ermöglicht eine gezielte Unterstützung von Hand zu Hand.
Zu den unterstützten Projekten im Osten Europas gehört Seelsorge in ukrainischen Gefängnissen, Lebensmittelhilfe in der Ukraine, eine Suppenküche in Lettland, die Unterstützung einer Baptistengemeinde in Lettland und viele Transporte von medizinischem Gerät in diese Länder.

Gerade im letzten Jahr haben sich mit dem Krieg in der Ukraine besondere neue Herausforderungen ergeben, denen sich der Verein mit viel Engagement gestellt hat. Seit dem 24.2.2022 geht der Schwerpunkt der Hilfsaktivi-

täten in dieses Land. Hilfstransporte mit in Erlangen zusammengestellten Gütern (Medikamente, Sanitätsartikel, Kleidung, Bettwäsche u.v.a.) wurden direkt in viele Landesteile gebracht und an vielen Orten verteilt. Dies geschieht unter großem Einsatz und Risikobereitschaft der einheimischen Helferinnen und Helfer. Die Gefahr wurde besonders deutlich, als am 1. Mai 2023 ein Zwischenlager in Dnipro von einer Druckwelle getroffen und dabei teilweise zerstört wurde.

Bild: Kaleb-Dienste e.V,

In den monatlichen, an die Spenderinnen und Spender herausgegebenen Informationsbrief berichten die Initiatoren: „Trotz aller Schwierigkeiten kommen Hilfe und Unterstützung durch unsere Helfer immer direkt zu den ukrainischen Menschen, die von der Hilfsbereitschaft der Deutschen beeindruckt und oft zu Tränen gerührt sind. An christlichen Feiertagen können wir dank Ihrer Spenden Menschen eine besondere Freude bereiten. Im Rahmen der Osteraktionen wurden insgesamt 700 Osterkuchen mit einer Osterkarte, in Gefängnissen mit einer Karte für die Kontaktaufnahme mit dem ukrainischen Kaleb-Dienste, übergeben.

Unter Kriegsbedingungen sind solche Übergaben nicht einfach – die Ladungen werden zielgerichtet und am Bedarf orientiert in kleinen Kaleb- Zwischenlagern zusammengestellt. Es müssen Genehmigungen eingeholt, gegebenenfalls örtliche Kontrollpunkte kontaktiert werden (es gilt eine allgemei-

Bild: Kaleb-Dienste e.V,

ne Ausgangssperre von 23 Uhr bis 5 Uhr), die Fahrtrouten sind unter Sicherheitsaspekten auszuarbeiten, in einigen Gebieten ist die Begleitung unserer Transporte durch Behördenvertreter oder Militärangehörige notwendig. Vor Ort ist ein Team von Helfern zu aktivieren. Sergej Ljannyj und das ukrainische Team schaffen das immer wieder!“

Eindrücke des letzten Hilfskonvois in das Gebiet Cherson, das zu den stark umkämpften gehört, bieten beigefügte Bilder. Wer sich genauer über die Aktivitäten informieren will, kann dies am besten über die Webpräsenz der Aktion tun: www.kaleb-dienste-e-v-deutschland.org. Dort findet man auch Angaben über die Möglichkeiten von Sachspenden. Geldspenden werden gerne unter IBAN DE45 7635 0000 0024 0029 05 bei der Sparkasse Erlangen angenommen.
Gerade in diesen Zeiten ist die Arbeit der Kaleb-Dienste enorm wichtig!

Pfarrer Dr. Peter Baumann

Wichtige Kontakte und Impressum

Pfarramt: Friedrichstraße 15, 91054 Erlangen, Frau Renate Bauerreis: Tel. 09131 23889, Fax: 09131 20 5826, E-Mail: pfarramt.neustadter@elkb.de,

Pfarrer*innen in der Kirchengemeinde: Pfarrer Dr. Wolfgang Leyk, Tel. 0179 5981973, wolfgang.leyk@elkb.de (VISDP), Pfarrerin Stefanie Stock, Tel. 01575 1555919, stefanie.stock@elkb.de, Dekan Dr. Bernhard Petry, Tel. 09131 205828, bernhard.petry@elkb.de

Internet: Homepage: https://www.erlangen-neustadt-evangelisch.de sowie Facebook und Instagram (auch Kantorei)

Vertrauensfrau Kirchenvorstand: Julie Mildenberger
Mesner: Über das Pfarrbüro
Universität: Universitätspredigerin Frau Prof. Dr. Ursula Roth

Bankverbindung: Kirchengemeinde Erlangen-Neustadt, Sparkasse Erlangen IBAN: DE67 7635 0000 0000 0850 25 BIC: BYLADEM1ERH

Ein E-Mail-Abonnement des Gemeindebriefs kann über das Pfarramt angefragt werden.